

Zur Premiere gleich den Oscar

Der neue Imagefilm der Integra kam beim Publikum bestens an

Die Mehrheit des Publikums wusste nicht, was es erwarten würde. Vor dem «Bestatter» zeigte das Open-Air-Kino noch den neuen Film von und über die Integra. Der rund vierminütige Film soll deutlich machen, dass die Menschen dort ein normaler Teil der Gesellschaft sind.

Chregi Hansen

Diese Woche lief im Open-Air-Kino hinter der Kanti der Schweizer Film «Der Bestatter». Dabei waren im Publikum auffallend viele Vertreter der Integra. Der rund vierminütige Film soll deutlich machen, dass die Menschen dort ein normaler Teil der Gesellschaft sind. Allen voran Präsident Walter Küng und Geschäftsführer Jonas Meier. Aber auch Personalangehörige, Beschäftigte und Bewohner. Zumindest diese wussten, was an diesem Abend auf sie wartet.

Für den Grossteil der Zuschauer und Zuschauerinnen war es aber eine Überraschung, als nach der Werbung und vor dem Film plötzlich das Licht wieder anging und Jonas Meier mit dem Mikrophon in der Hand nach vorne eilte. Er habe, sagt er, das grosse Vergnügen, den neuen Imagefilm der Integra anzukündigen. «Dass wir ihn als Vorpremiere in diesem Rahmen und auf der grossen Leinwand zeigen können, macht uns extrem stolz», sagt der Geschäftsführer der Integra. Und bedankt sich bei Irene und Pitsch Bachmann, welche dies ermöglicht haben.

Jeder nach seinen Fähigkeiten

Der Film sei wichtig, betonte Meier weiter. Denn die Integra sei zwar eine soziale Institution für Menschen mit einer Beeinträchtigung, aber eben auch ein Unternehmen, welches auf dem Markt funktionieren und bestehen muss. Etwa beim Gartenservice, in der Gastronomie, in der Logistik oder in der Produktion. Der Film soll darum einerseits zeigen,



Stolz auf das Erreichte (von links): Darstellerin Sara Baumgartner, Regisseur Hubert Staubli, Darsteller Michael Tschanz, Kameramann Andy Juchli, Darstellerin Selina Steinauer, Geschäftsführer Jonas Meier und Projektleiterin Sandra Donat. Bild: Chregi Hansen

was die Menschen in der Integra zu leisten vermögen. Aber auch deutlich machen, dass diese Menschen auch ein Teil der Gesellschaft sind und ihren Beitrag leisten – jeder nach seinen Fähigkeiten.

Rund ein halbes Jahr dauerten die Arbeiten. Für nur vier Minuten Film. «Es ist gar nicht so einfach, eine Botschaft in so kurzer Zeit zu vermitteln. Da muss jede Aussage stimmen», sagt Meier. «Uns war es zudem ein Anliegen, unser Unternehmen von innen her zu zeigen», ergänzt Sandra Donat, Leiterin Marketing und Kommunikation, welche das Projekt geleitet hat. Sprich: Die Klienten und Klientinnen selbst sollten sich und die Integra vorstellen. Dafür wollte man

sich genug Zeit nehmen. In Regisseur Hubert Staubli und Kameramann Andy Juchli fand man dann auch die idealen Partner für das Projekt.

Umso grösser war die Freude bei den Verantwortlichen, dass sowohl die beiden Filmemacher wie auch

«Manchmal fühle ich mich anders als die anderen»

Daniel Feuchter, Integra

drei der vier Hauptdarsteller an der Premiere im Open-Air-Kino dabei waren. «Sie sind alle etwas nervös», wusste Meier im Vorfeld zu berichten.

Doch das war gar nicht nötig, denn der Film kam beim Publikum bestens an. Sehr einfühlsam nähert er sich den Protagonisten an. Zeigt auf, was sie arbeiten und leisten. Aber auch, wovon sie träumen. Was sie beschäftigt. Und was sie sich vom Leben erhoffen. Wie heisst es so treffend im Abspann: «Wir leben und arbeiten. Wir spielen und feiern. Wir lachen und weinen. Wir sind Teil der Gesellschaft. Wir sind genau wie du.»

Aussagen, die auch nachdenklich machen

Dabei wird keine Schönfärberei betrieben. «Manchmal fühle ich mich anders als die anderen. Das ist nicht

immer leicht», sagt zum Beispiel gleich zu Beginn Daniel Feuchter, der im Gartenservice arbeitet. Die Arbeit in der Natur macht ihm Spass, aber die schönsten Gärten finde er im Meer – sein grosses Hobby ist denn auch das Tauchen. Sara Baumgartner wiederum ist sich voll und ganz bewusst, dass sie für ihre Arbeit mehr Zeit benötigt als die anderen im Team. Trotzdem hat sie das grosse Ziel, nächstes Jahr ihre Lehre als Köchin erfolgreich abzuschliessen. In der Integra ist das möglich.

Selina Steinauer arbeitet nicht nur in der Integra, sie wohnt auch hier. «Hier bin ich zu Hause und fühle mich wohl», sagt die junge Frau. In ihren Träumen aber hat sie eine Villa für sich allein. Ein ganz normaler Traum also. Michael Tschanz ist in der Mechanik beschäftigt und stolz, dass man ihm viel zutraut und ihn sehr selbstständig arbeiten lässt. Er gibt aber auch zu, dass er manchmal schwere Gedanken hat und sich eine Partnerin wünscht. Dann sucht er Ablenkung beim Gamen. «Ich bin zwar nicht gut, aber mache es gerne», erzählt er. Mit der treffenden Aussage «Gemeinsam stark sein, das macht uns aus. Das ist die Integra. Und alle gehören dazu» endet der Film.

Film möglichst oft zeigen

Der Applaus des Premierenpublikums war herzlich. Und für die Protagonisten und die Macher des Films gab es zum Dank einen Oscar. Ausser für Daniel Feuchter – der macht seine Aussage im Film wahr und ist gerade am Tauchen. «Es war eine fast unmögliche Aufgabe, die Integra in nur vier Minuten darzustellen, aber ihr habt es geschafft», lobte Geschäftsführer Jonas Meier das Filmteam. Das Video soll nun möglichst oft und überall gezeigt werden. Und so die Botschaft der Integra weiter verbreiten. Dass auch die Menschen in der Integra ein Teil der Gesellschaft sind. Ganz genau wie du.

Weitere Planung nicht verhindern

Antwort zur dringlichen Motion Breitschmid

Die Motion für einen Planungsstopp der Schulraumplanung sei nicht zu überweisen – das fordert der Gemeinderat in seiner aktuellen Stellungnahme. Unter anderem sei es für die geforderte Auslegung der Kosten noch zu früh.

Die Schulraumplanung beschäftigt, auch in Wohlen. Um auf die Herausforderungen wie steigende Schülerzahlen und Raummangel vorbereitet zu sein, hat der Gemeinderat kürzlich diesbezüglich über ein aktuelles Geschäft informiert.

Diese starke Zunahme bei den Schülerzahlen könne durch Ausbauten der bestehenden Schulzentren nicht mehr abgedeckt werden, ist der Gemeinderat überzeugt. Die bestehenden Schulzentren Bünzmat, Halde und Junkholz sollen deshalb mit zusätzlichen Zyklus-1-Standorten für den Kindergarten und die 1./2. Primarschule ergänzt werden. Mit dieser Strategie könne der Raumbedarf gedeckt und die Investitionen gestaffelt vorgenommen werden, sieht der Gemeinderat Vorteile.

Handlungsbedarf liegt in Natur der Sache

Die neue Strategie sieht als Erstes den Neubau eines Kindergartens im Gebiet Bünzmat vor. Mit einer dringlichen Motion hat SVP-Ewohnerrat Manfred Breitschmid aber sofort nach Veröffentlichung der Strategie den Planungsstopp gefordert. Begründet wurde diese unter anderem damit, dass dem Einwohnerrat zuerst

eine Auslegung der Kosteneinschätzung und die Auswirkungen auf die Gemeindefinanzen vorzulegen seien.

Nun hat der Gemeinderat reagiert und beantragt eine Nichtüberweisung der Motion. Er begründet dies damit, dass er die Standortstrategie dem Einwohnerrat im Sinne der Transparenz lediglich zur Kenntnisnahme vorlegt. Beschlüsse darüber hat der Einwohnerrat nicht zu fällen.

Die hohe Dynamik der Schülerzahlen zwingt den Gemeinderat, die Schulraum-Planungsstrategien ständig zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen, führt der Gemeinderat aus. Aktuell handelt es sich lediglich um einen Planungsstand im frühen Stadium. Der Gemeinderat anerkennt zwar das Bedürfnis des Motionärs, genauere Aussagen zu den Kosten zu erhalten. «Zum jetzigen Zeitpunkt können aber noch keine verbindlichen Aussagen gemacht werden.» Dazu seien weitere Planungsschritte nötig. Generell gehe der Gemeinderat aber davon aus, dass die durchschnittlichen Kosten pro Abteilung unabhängig des Standortes gleich hoch seien. Die Erfahrung habe gezeigt, dass bei Neubauten von Baukosten in der Höhe von 1,5 bis 2 Millionen Franken pro Abteilung ausgegangen werden muss.

Zudem begründet der Gemeinderat den Antrag auf Nichteintritt darin, «der vom Motionär geforderte Planungsstopp würde verunmöglichen, die Machbarkeit abzuklären und die geforderten Kostenschätzungen vorzunehmen.» Und er widerspricht dem Vorwurf, man baue Zeitdruck auf: «Die im Bericht aufgezeigten Schülerzahlen sind real und der zeitliche Handlungsdruck gegeben.» --red

Alles bereit für tolles Wochenende

Heute Abend startet das 3. Open Air Stoppelfeld mit viel toller Musik

Der Standort ist neu und doch altbekannt. Da, wo früher das Zamba Loca über die Bühne ging, findet dieses Jahr das Stoppelfeld statt. Am Konzept soll sich aber nichts ändern.

«Wir wollen nicht grösser werden», macht Martina Arnet vom OK sofort klar. Der Umzug auf das Gelände des früheren Zamba Loca bedeute nicht, dass man jetzt in dessen Fussstapfen treten wolle. «Wir haben ein eigenes Konzept und eigene Ideen», so Arnet weiter. Dass die Bühne nun hinter dem Föhrenhof der Familie Isler steht, sei mehr oder weniger Zufall. «Wir nehmen das Areal, welches der Landwirt uns zur Verfügung stellt.»

Dass das Open Air gar nicht gross wachsen will, beweist ein Blick auf die Aufbauten. Vom Gelände, welches das Zamba Loca früher nutzte, wird nur ein kleiner Teil beansprucht. Seit einer Woche sind hier viele fleissige Helfer und Helferinnen am Arbeiten und Vorbereiten. Einige übernachten sogar auf dem Gelände. Die Stimmung ist gut und friedlich. «Wir sind froh um den Wetterumschwung der letzten Tage, das erleichtert unsere Arbeit», gibt Martina Arnet zu. Und auch die Prognosen für das Wochenende sind gut.

Mit neuer Bar

Wie in Vorjahren wird die Infrastruktur mit viel Liebe für das Detail aufgebaut. In den vergangenen Tagen wurden drei Bühnen errichtet. Die grosse Hauptbühne am Waldrand, die Schnaubühne direkt bei der Bar und die Jingle-Bühne. Das Wohler Stoppelfeld leistet sich auch dieses



Die Aufbauten auf dem Gelände kommen gut voran. Bild: chh

Jahr den Luxus, die verschiedenen Acts durch eine eigene Band jeweils musikalisch anzusagen. Und diese Acts haben es in sich. Sie stammen aus unterschiedlichen Ländern und decken ganz verschiedene Musikstile ab. Es gibt viel zu entdecken.

In diesem Jahr sind die Helfer und Helferinnen besonders gefordert. Musste doch noch eine neue Bar gemauert werden. Erstmals überschneiden sich das Festival und der Betrieb der Sommerbar. Darum kann nicht wie sonst der gewohnte Bar-Container genutzt werden. Die neue Bar kann sich aber sehen lassen. Und wird natürlich auch wunderbar dekoriert.

Das Areal des Stoppelfelds bietet auch dieses Jahr viele Möglichkeiten, sich zu treffen, etwas zu trinken und zu essen und den Abend zu geniessen. Drei Foodtrucks und erstmals ein Glacewagen sorgen dafür, dass

niemand Hunger haben muss. Wer will, kann auf dem Zeltplatz übernachten. Während des Open Airs bleibt die Verbindungsstrasse von Wohlen nach Göslikon gesperrt. Das OK empfiehlt, mit dem öv anzureisen. Es hat keine Parkplätze beim Gelände. Ab dem Bahnhof Wohlen gibt es zudem einen Shuttlebus.

Das ganze Stoppelfeld-Team freut sich auf das Wochenende. «Wir sind sicher, dass es wieder ein toller Event ist. Und hoffen, dass wir dieses Jahr von schweren Gewittern verschont bleiben», schmunzelt Martina Arnet. Letztes Jahr hatte ein solches Gewitter für einen kurzzeitigen Stromunterbruch gesorgt. Die Partylaune der Besucher wurde dadurch aber nicht gestört. Und diese soll auch dieses Jahr wieder voll und ganz zum Tragen kommen. --chh

Infos: www.openairstoppelfaeld.ch